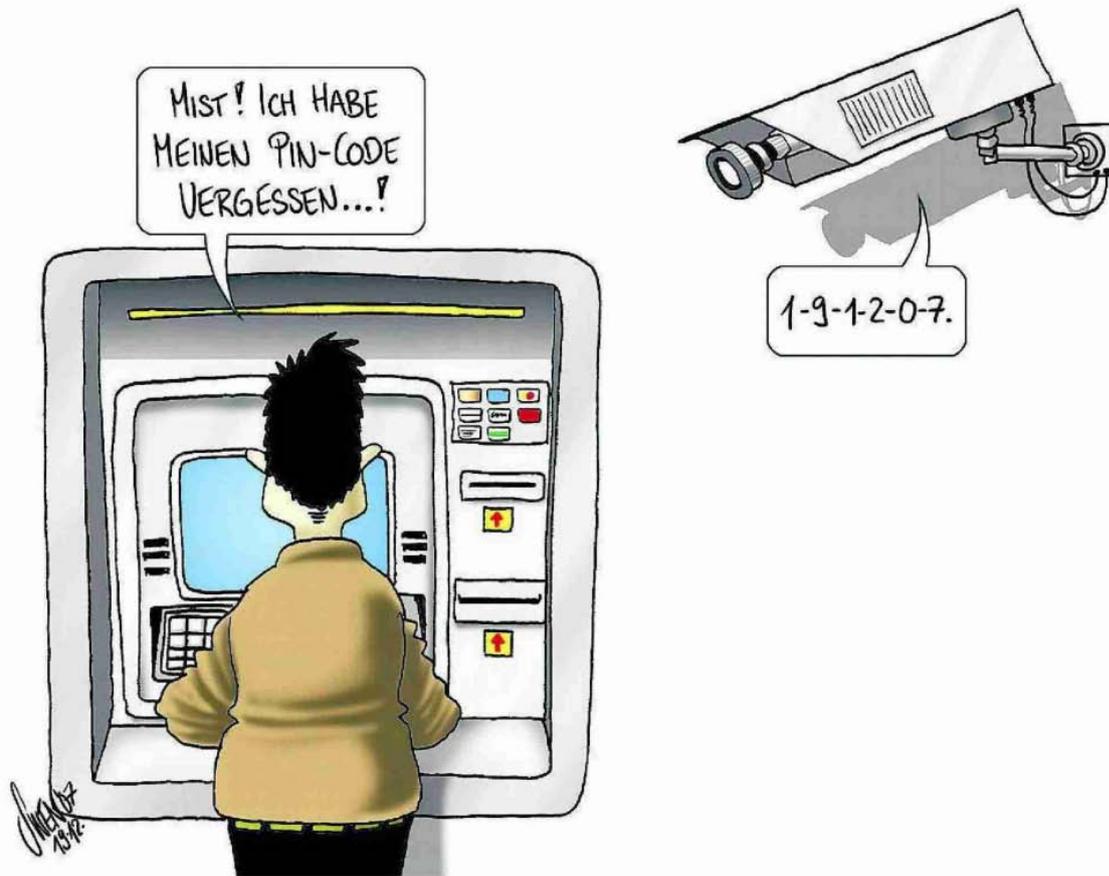


2011 gibt es in Basel 47 Skimming-Fälle

Präventionskampagne Das Geschäft mit manipulierten Bankomaten schlägt hohe Wellen



VON MÉLANIE HONEGGER

Diese Situation kennt wohl jeder: Alle Monate wieder liegt ein Couvert mit einem Kontoauszug im Briefkasten. Dieses sollte auf keinen Fall ungeöffnet im Papierkorb landen. Oftmals stellen Betroffene erst via Kontoauszug fest, dass mit ihrem Vermögen etwas nicht stimmt. Dass es sich dabei zunehmend um sogenanntes Skimming (siehe Box) handelt, ist den Betroffenen meistens nicht bewusst. Die Polizei will diesem Unwissen mit Unterstützung der Schweizerischen Bankiervereinigung und der Schweizerischen Kriminalprävention (SKP) entgegentreten und lanciert eine nationale Präventionskampagne. In diesem Zusammenhang wird auch die Basler Kantonspolizei an der diesjährigen Muba auf das Thema aufmerksam machen.

Rolf Nägeli, Präventionsleiter der Stadtpolizei Zürich, spricht von 47 Skimming-Fällen, die letztes Jahr an Basler Bankomaten begangen worden sind. «Die Situation in Basel ist ähnlich wie in anderen Schweizer Städten. In Zürich registrierten wir im letzten Jahr 52 Fälle an Bankomaten», präzisiert er. Wichtig ist laut Nägeli, dass sich die Leute auch der Skimming-Gefahr an anderen Orten bewusst sind: «In letzter Zeit liegt beim Skimming der Fokus auf Zahlungen im Detailhandel, an Tankstellen oder Billettautomaten.»

SBB kennt Problem schon länger

Bei der SBB ist Skimming schon seit mehr als einem Jahr ein Thema. «Damals gab es viele Skimming-Vor-

fälle an Billettautomaten, auf die wir schnell reagiert haben», sagt Reto Schärli, Mediensprecher der SBB. Momentan habe sich die Situation etwas

«Grundsätzlich ist jede Person selbst für ihre Karte verantwortlich.»

Rolf Nägeli, Stadtpolizei Zürich

entspannt: «Wir hatten seit Anfang Jahr nur einen Skimming-Vorfall. Da unsere Mitarbeiter die Automaten mehrmals am Tag prüfen, können wir Betrugsfälle nun schneller feststellen.» Es seien auch schon Täter verhaftet worden.

Diese sind laut Peter Gill, Sprecher der Basler Staatsanwaltschaft, als organisierte Banden unterwegs, die zu zweit oder dritt zusammenarbeiten. Dabei manipulieren sie die Automaten meistens nachts. «Vor allem aber denken viele, die Täter würden selbst Bargeld beziehen und vermuten daher nichts Böses.» Was auch vorkommen könne, seien Skimming-Betrüge in Restaurants. «Nicht immer kommen die Angestellten mit dem Lesegerät zu Ihnen an den Tisch. Als Kunde sollten Sie dabei nie Ihre Karte aus der Hand geben.»

Problematisch ist, dass die eigenen Daten nach einem Skimming-Betrug im Umlauf sind. «So kann in mehreren Städten gleichzeitig Geld eines Opfers bezogen werden.» Auch die UBS wappnet sich gegen allfällige Skimming-Betrüger, wie Medienspre-

cher Samuel Brandner erklärt: «Die UBS investiert laufend in die Sicherheit von Kartenprodukten und UBS-Bankomaten.» So seien schweizweit alle Bankomaten mit besserer Technologie nachgerüstet worden. «Seit Mai 2011 konnten wir keine erfolgreichen Skimming-Attacken auf UBS-Bankomaten feststellen.»

Haftung ist Aufgabe des Besitzers

Aber was soll eine Person denn tun, wenn sie Opfer eines solchen Skimming-Vorfalles wurde? Laut Nägeli empfiehlt sich eine umgehende Sperrung der Karte. «Bei Verdacht auf Skimming ist es wichtig, dass der Automatenbetreiber oder die Polizei verständigt wird.» Ein grosses Problem im Zusammenhang mit Skimming ist die Frage der Haftung. «Hat das Opfer fahrlässig gehandelt, also beispielsweise den Pin-Code aufgeschrieben oder seine Bankkarte einem Freund gegeben, dann hat er eigentlich die Sorgfaltspflicht verletzt», bringt es Gill auf den Punkt. Und auch Nägeli sagt, dass grundsätzlich jede Person selbst für seine Karte verantwortlich sei. Ein kleiner Lichtblick am bewölkten Horizont der Skimming-Fälle ist die Grosszügigkeit der Banken: Laut Nägeli zeigen sich diese nämlich meistens entgegenkommend und übernehmen den gesamten Schaden.

Weitere nützliche Verhaltenstipps und Informationen zur Kampagne finden Sie unter www.stop-skimming.ch

SKIMMING: SCHWEIZWEITER SCHADEN VON 15 MILLIONEN FRANKEN

Skimming kommt Engländern zu skim und bedeutet abheben oder abschöpfen. Es ist eine stark zunehmende Form des Diebstahls, bei der Geldautomaten und andere Geräte mit Kartengebrauch mit Hilfe von **speziellen Apparaturen** wie zum Beispiel versteckt angebrachten Kame-

ras oder falschen Tastaturen manipuliert werden. Mit diesen Apparaturen werden die Magnetstreifendaten der Karten kopiert und PIN-Codes ausgespäht. Im Ausland reicht dies für den Bezug von Bargeld. So wird bei Skimming das Bargeld **immer im Ausland bezogen**.

Die fünf offiziellen Regeln der Skimming-Kampagne lauten:

- Sich von niemandem helfen lassen
- PIN-Code immer verdeckt eingeben
- PIN-Code nie bei sich tragen
- Immer auf Privatsphäre be-

stehen

- Auffälligkeiten melden
- Rolf Nägeli, Präventionsleiter der Stadtpolizei Zürich, spricht von **über 600 Skimming-Fällen** in der Schweiz im letzten Jahr. Dabei habe sich der finanzielle Verlust auf rund 15 Millionen Franken belaufen. (MHO)